



BUND Naturschutz
Kreisgruppe
Tirschenreuth
1974 - 2024



Vorwort des Landesverbandes

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde des BUND Naturschutz des Landkreises Tirschenreuth,

wir freuen uns, der Kreisgruppe von ganzem Herzen zu ihrem 50. Jubiläum gratulieren zu können!

Der Blick auf die Erfolge in der langen Geschichte des BUND Naturschutz und auf die dahinterstehenden engagierten Persönlichkeiten macht uns Mut. Auch durch die Arbeit Ihrer Kreisgruppe konnte in der nördlichen Oberpfalz viel erreicht werden. So hat sich die Kreisgruppe bereits seit ihrer Gründung unter der Leitung ihres ersten Vorsitzenden Dr. Klaus Arbter in den 70er Jahren für die Erhaltung von über 450 Hektar der Waldnaabaue oberhalb von Falkenberg eingesetzt und sich erfolgreich – auch durch die erste Verbandsklage vor dem Verwaltungsgericht in Regensburg – gegen den dort geplanten Speichersee bei Gumpen engagiert. Dass diese gerettete Landschaft dann später zu einem Naturschutzgroßprojekt des Bundesumweltministeriums wurde, zeigt, wie weitblickend die Kreisgruppe auch mit Unterstützung des Landesverbandes gehandelt hat. Als eine der „Geretteten Landschaften“ ist die Waldnaabaue Bestandteil des gleichnamigen bayernweiten Wanderführers des BUND Naturschutz geworden.

Die Kreisgruppe Tirschenreuth hat aber auch mehrfach bewiesen, dass sie sich konstruktiv in laufende Planungen einbringen kann, so dass naturverträgliche Alternativen realisiert wurden. So konnten das Oberteicher Moor- und Weihergebiet und angrenzende Bachtäler durch die Umplanung der Autobahntrasse der A 93 bei Mitterteich und die wertvolle Kulturlandschaft am Waldecker Schloßberg durch Verhinderung der Südumfahrung von Waldeck gerettet werden.

Im Landkreis Tirschenreuth hat es in den letzten Jahren manch schrille Debatten zur Windkraft und zum Fischotter gegeben. Hierbei ist die BN-Kreisgruppe vor Ort eine mäßigende Stimme, die einen naturverträglichen Ausgleich sucht.

Lange Jahre hat das Engagement für die Rettung des Naturwalds am Teichelberg die Kreisgruppe beschäftigt. Es handelt sich dabei um den wertvollsten Naturwald weit und breit, der als Naturschutzgebiet, FFH-Gebiet und Naturwaldreservat ausgewiesen ist. Ausgerechnet dort drohte ein Basaltwerk, sich noch weiter auszudehnen und diese Perle der Natur zu verschlingen. Nach einem zähen, über mehr als 20 Jahre andauernden Ringen ist der Naturwald dort nun gerettet, nachdem die Bayerischen Staatsforsten als Eigentümer den Abbaupachtvertrag gekündigt haben. Ein großartiger Erfolg!

Eine solche Kreisgruppenarbeit kann nur mit einer entsprechend aktiven Basis gelingen. Unser besonderer Dank gilt daher allen Aktiven und vor allem dem aktuellen Kreisgruppenvorsitzenden und langjährig stellvertretenden Vorsitzenden Werner Schubert, der die Kreisgruppe seit 2023 mit großem Engagement leitet, sowie seinen Vorgängern Josef Siller und Dr. Klaus Arbter. Ein besonderer Dank gebührt außerdem Ursula Schimmel und Karl Paulus, die sich hauptamtlich in der Geschäftsstelle weit über das übliche Maß hinaus engagiert haben, und Doris Burger, die derzeitige Geschäftsstellenleiterin.

Wir wissen, dass alle diese Erfolge Gemeinschaftswerke sind, aber auch einzelne engagierte Frauen und Männer im BN immer wichtige Grundlagen dafür gebildet haben und immer noch bilden.

Dieses Wissen gibt uns heute die Kraft mit dem gleichen Einsatz für die noch erhaltene Schönheit unserer Heimat zu kämpfen, denn es gibt für den BUND Naturschutz im Jahr 2024 leider noch genügend Herausforderungen: sei es das Engagement für eine dezentrale ökologische Energiewende, für eine echte Verkehrswende oder für die Erhaltung der Artenvielfalt.

Mit diesem Wissen engagieren wir uns für die Schönheit unserer Heimat. Lassen Sie uns daher gemeinsam feiern und die Welt weiter verbessern.

Richard Mergner
Vorsitzender

Doris Tropper
Stv. Vorsitzende

Beate Rutkowski
Stv. Vorsitzende

Hubert Weiger
Ehrenvorsitzender



Grußwort des Kreisvorsitzenden

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde
des BUND Naturschutz des Landkreises
Tirschenreuth,



50 Jahre Kreisgruppe Tirschenreuth – ein halbes Jahrhundert erfolgreicher Einsatz für die Natur im Landkreis, das ist schon ein Grund zur Freude, zum Feiern und ein bisschen auch zum Innehalten und Nachdenken über vergangenes und künftiges Engagement.

Unser Jubiläum bietet Anlass zur Rückschau auf die Anfänge, in denen Naturschutz in der Region eher kein Thema war, aber mit der Planung eines Stausees bei Gumpen ein nicht wiedergutzumachender Eingriff in eines der ökologisch wertvollsten Landschaften Bayerns bedeutet hätte. Dies führte 1974 zur Gründung der Kreisgruppe Tirschenreuth unter der Leitung von Dr. Klaus Arbter. Mit einer Klage des Landesverbandes konnte das Projekt schließlich verhindert werden. Mit Freude und Stolz schauen wir auf das für Flora und Fauna, Natur und Umwelt sowie für die in der Region lebenden Menschen Erreichte. Darunter zählen unter anderem die Verhinderung der Erweiterung des Basaltabbau im Naturschutzgebiet Teichelberg, die ursprünglich geplante landschaftszerstörende Ortsumgehung zwischen Schlossberg und Markt Waldeck oder die Vermeidung drastischer Eingriffe im Hessenreuther Wald. Auch konnten in diesen Jahren wertvolle Biotope erworben oder gepachtet werden. Die Kreisgruppe bietet außerdem jährlich zahlreiche Veranstaltungen und Exkursionen unter fachlicher Leitung an, um der Bevölkerung Natur und Umweltschutz näherzubringen.

Vieles in den letzten Jahrzehnten wäre ohne die unermüdliche Arbeit namhafter Persönlichkeiten wie Dr. Klaus Arbter, Josef Siller oder die Unterstützung durch Dr. Hubert Weiger und Richard Mergner nicht zu erreichen gewesen. Nicht zu vergessen sind Karl Paulus und Ursula Schimmel, die jahrelang unsere Geschäftsstelle mit großem Engagement geleitet haben, sowie Doris Burger unsere jetzige Geschäftsstellenleiterin, die diese Funktion mit Leidenschaft ausfüllt. Besonders erwähnen möchte ich meinen Stellvertreter Wolfgang Schödel, der mich mit viel Fachkompetenz unterstützt. Entscheidende und verlässliche Hilfe kam häufig vom Landesverband und oft trug die konstruktive Zusammenarbeit mit Ämtern, wie etwa der Unteren Naturschutzbehörde, dem Amt für Landwirtschaft und Forsten, mit Vereinen und Verbänden oder Bürgerinitiativen zum Gelingen wichtiger Projekte bei. Doch ohne das Engagement zahlreicher motivierter Mitstreiterinnen und Mitstreiter, meist Mitglieder der Kreisgruppe, wäre unsere Naturschutz-Arbeit nicht zu bewältigen gewesen.

All den genannten Personen, den Ämtern und Institutionen möchte ich an dieser Stelle meinen herzlichen Dank aussprechen. Dank auch an die vielen, nicht namentlich genannten Aktiven und allen Mitgliedern unserer Kreisgruppe. Ein herzliches Dankeschön für Ihre Treue und Verbundenheit mit dem Bund Naturschutz. Gleichzeitig ist es mir ein Anliegen, trotz der in den letzten Jahren erfreulicherweise gleich gebliebenen hohen Mitgliederzahl, für den Beitritt in unsere Kreisgruppe zu werben. Angesichts der vielen Herausforderungen, die auch die nächsten Jahre und Jahrzehnte mit sich bringen werden, brauchen wir das Engagement möglichst vieler, vor allem auch junger Menschen, die sich für den Schutz der Natur und damit auch für den Erhalt ihrer eigenen Lebensgrundlagen einsetzen.

Im Hinblick auf aktuelle und künftige Aufgaben wird es uns auch weiterhin um einen sachlichen Austausch von Argumenten und die Vermeidung konfrontativer, polarisierender und letztlich nicht zielführender Auseinandersetzungen gehen. Es ist uns wichtig, wie in der derzeitigen Debatte um den Fischotter, ausgleichend zu wirken, die Standpunkte aller Beteiligten zu hören und zu versuchen, nicht gegen-, sondern miteinander zu einem für Umwelt, Mensch und Tier verträglichen Ergebnis zu kommen. Vor eine vergleichsweise noch größere Herausforderung sehen wir uns angesichts von Klimawandel und Energiekrise gestellt. Auch hier wird es uns, etwa im Hinblick auf Windkraft und Photovoltaikanlagen, ein Anliegen sein, in guter Zusammenarbeit für Mensch und Natur angemessene, zukunftstaugliche Lösungswege zu finden und gemeinsam zu realisieren.

Angesichts der erfolgreichen Tätigkeit unserer Kreisgruppe in den vergangenen Jahrzehnten und angesichts der vielen Erfahrungen, die sie dabei gesammelt hat, haben wir allen Grund, auch den Herausforderungen der kommenden Jahrzehnte mit Zuversicht und Selbstvertrauen zu begegnen. In diesem Sinne wünsche ich uns auch weiterhin ein hohes Maß an Aufmerksamkeit, Engagement und viel Freude bei unserer Arbeit für unsere Natur.

Werner Schubert
Kreisvorsitzender

Speichersee Gumpen

von Ursula Schimmel

Der größte Teil des schutzwürdigen Waldnaabtals zwischen Tirschenreuth und Falkenberg sollte in den 70er Jahren dem Speichersee Gumpen zum Opfer fallen. Es handelt sich um eines der ökologisch wertvollsten Gebiete Bayerns.

Der Stausee sollte eine Fläche von 465 Hektar überfluten, bei Niedrigwasser lediglich etwa 20 ha. Das wären dann 5% Wasseroberfläche und 95 % Schlamm gewesen. Im Sommer hätte das zu giftiger Algenblüte und Faulschlämmen geführt.



Bild: Karl Paulus

Die Pläne existierten seit 1961, ursprünglich um das Schmelzwasser zu regulieren. Dies wurde durch den Liebenstein-Speicher überflüssig.

Anfang der 70er Jahre wurde die Planung wieder aufgenommen mit der Idee, einen konstanten Pegel der Naab sicherzustellen als eine sogenanntes „Niedrigwasser-Aufbesserungsbecken“. Das Projekt wurde 1974 mit Kosten von 20 Mio. DM kalkuliert. 1980 waren es schon über 30 Mio. DM.

Aus diesem „Niedrigwasser-Aufbesserungsbecken“ hätten jährlich 4,5 Mio. Kubikmeter Wasser abgelassen werden können. In einer Kosten-Nutzen-Analyse von 1976 wurde der Speicher als „volkswirtschaftlich sinnvoll und wertvoll“ bewertet. Begründet wurde das mit:

- 8 Mio. DM Wertsteigerung der Grundstücke in Weiden
- 4,5 Mio. DM Ersparnis bei Kläranlagen
- 3 Mio. DM Fremdenverkehr – es wurde von „Falkenberg am See“ gesprochen

Der Kreisrat befürwortete das Projekt überwiegend: „Ökonomie vor Ökologie“ hieß es wörtlich.

Doch schon früh regte sich Widerstand, in erster Linie von Seiten des Oberpfalzvereins unter der Leitung von Dr. Klaus Arbter. Dieser gründete zusammen mit Hubert Weiger im Sommer 1973 die Kreisgruppe Tirschenreuth des Bund Naturschutz. Es wurden viele Demonstrationen veranstaltet, Einwendungen gemacht etc... . 1976 unterschrieben 4500 Bürger ein Begehren gegen den geplanten Stausee.

Zusammen mit betroffenen Landwirten klagte der BN vor dem Verwaltungsgericht Regensburg. Der Verband übernahm die Kosten des Verfahrens.

Am 02.07.1981 erging das Urteil – der Klage wurde stattgegeben. Eine Revision erfolgte nicht.



*Jubiläumsexkursion im Juli 2008 – Gumpenspeicher vor 30 Jahren verhindert!
Bild: Presse*

Inzwischen ist das ehemals geplante Überschwemmungsgebiet Teil des Naturschutzgroßprojektes Waldnaabaue. Dort leben über 150 Vogelarten von denen 24 vom Aussterben bedroht sind.



A 93 Trasse durchs Oberteicher Moor

von Ursula Schimmel

Nach den ursprünglichen Plänen von 1971 wäre die Autobahn schnurgerade zwischen den heutigen Anschlussstellen Mitterteich-Süd und Mitterteich-Nord verlaufen. Sie hätte das Oberteicher Moor zerschnitten. Damit wäre das mit 30 Hektar größte Moor des Landkreises zerstört worden und somit auch die Lebensräume seltener Pflanzen- und Tierarten.



Sonnentau rund im Oberteicher Moor
Bild: Dr. Siegfried Steinkohl

Auch das Tal des Seibertsbach, der Wiesauer Wald und der Ort Oberteich wären in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Bauern in Oberteich hätten einen beträchtlichen Teil ihrer landwirtschaftlichen Flächen verloren. Die vom Bund Naturschutz vorgeschlagene Alternative führte ab Leugas entlang der bestehenden B 299 und nahm die geplante Südumgehung Mitterteich auf.



Grasfrösche im Oberteicher Moor
Bild: Dr. Siegfried Steinkohl

1985 ließen zwei Landwirte den Bund Naturschutz als Miteigentümer der betroffenen Flächen eintragen – damit erhielt der BN Klagerecht. Die Aussicht auf jahrelange Gerichtsverfahren überzeugte offensichtlich die bayerische Staatsregierung von den Vorteilen der Alternativtrasse.

Im Frühjahr 1987 verkündete der damalige Innenminister August Lang die neue Planungskonzeption mit Verweis auf die „stärkere Gewichtung des Naturschutzes“ (Zitat 23.3.1987).

Ausbau der Bundesstraße B 299 von Erbendorf nach Pressath über den Hessenreuther Berg (ab den 70ern bis zur Einigung 2018)

Von Ursula Schimmel

Die ursprünglichen Pläne sahen einen vierspurigen Ausbau der B 299 vor, mit hohen Dämmen und einen Einschnitt von bis zu 30 Metern. Der Hessenreuther Wald wäre in der Mitte zerschnitten worden. Mit einem 17 Meter tiefen und 400 Meter breiten Einschnitt auf einer Länge von 300 Metern und Dammhöhen von jeweils 8 Metern wäre der Schaden beträchtlich gewesen. Das Gefälle hätte maximal 7 % betragen.

Eine andere Planungsvariante sah einen Straßenverlauf entlang der 700 Meter Höhenlinie vor, mit einem weiten Bogen durch den Wald. Diese Variante scheiterte jedoch am Widerstand der Waldbesitzer und des BN.

Der BN forderte umfangreiche Änderungen in der Planung und drohte mit Verbandsklage. Daraufhin initiierte der damalige Landrat Wolfgang Lippert einen Runden Tisch mit den Straßenbauern, Umweltverbänden und Grundstückseigentümern.

In mehreren Verhandlungsrunden wurden folgende substanzielle Verbesserungen für den Naturschutz erreicht:

- Bestandsnahe Linienführung möglichst auf der alten Trasse
- Maximales Gefälle von 10 %
- Knapp 80 Meter breite Wildbrücke an der Kuppe (ausgeführt wurden nur 50 Meter)
- Wildleitsystem mit Unterquerungen an den Wildwechseln
- Maximale Einschnitttiefe von 10 Metern
- Geschwindigkeitsbegrenzung auf 70 km im Kuppenbereich
- Sperre für Schwerlastverkehr bei winterlichen Straßenverhältnissen

Nach vier Jahren Bauzeit wurde die Straße im August 2023 in Betrieb genommen. Die Eingriffe ins Landschaftsbild sind jedoch markant. Trotzdem ist es nur ein Bruchteil dessen, was ursprünglich geplant war.



Der Neue Tag, 19. November 2015

Ortsumgehung Waldeck

Von Ursula Schimmel

Der Ort Waldeck (Gemeindeteil der Stadt Kemnath) bildet zusammen mit dem Schloßberg eine der reizvollsten Kulturlandschaften Nordbayerns mit hoher kulturhistorischer Bedeutung. Am Waldecker Schloßberg -ein Basaltkegel - existieren eine Vielzahl verschiedener Biotopstrukturen und gefährdete Arten: schwerpunktmäßig Vögel, Insekten und Orchideen.

Damals führte die B22 durch den Ort, es gab erheblichen Durchgangsverkehr. Waldeck benötigte dringend eine Umgehung. Ende der 70er Jahre begannen die Planungen einer Ortsumgehung von Waldeck

Nach einigen Jahren kristallisierte sich die Südumgehung als bevorzugte Trasse heraus. Sie sollte zwischen dem Schloßberg und dem Ort verlaufen und hätte eine 55 Meter breite und 13 Meter tiefe Schneise zwischen dem Friedhof und dem Galgenberg geschlagen.



*Türkenbundlilie
(Lilium Martagon)
Bild: Dr. Steinkohl*

Damit wäre die seit dem Mittelalter gewachsene Kulturlandschaft und der Biotop-Verbund am Schloßberg mit seinen Hecken und Streuobstwiesen zerstört worden.

In Teilen der Waldecker Bevölkerung regte sich Widerstand, unterstützt vom Bund Naturschutz. 1989 legte der BN den Vorschlag einer Umgehung auf der Nordseite des Ortes vor. Diese Trasse wäre kürzer und günstiger zu bauen, mit weniger Landschaftseingriffen.

Die folgenden 10 Jahre waren geprägt von einer Vielzahl von Aktionen, Diskussionen und Ortsbegehungen. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Politik und Naturschutz. Der BN Vorsitzende Dr. Klaus Arbter und der BN-Geschäftsführer Karl Paulus wurden teils heftig angefeindet.



Waldeck vom Schlossberg aus, Bild: Karl Paulus

Die meisten Waldecker Bürger sprachen sich für die Nordumgehung aus, über Jahre war der Ort in zwei Lager gespalten. Der Kemnather Stadtrat forderte eine Südumgehung. Die Naturschützer im Landkreis bekamen Unterstützung vom BN Bayern. Hubert Weiger war bereit, zum Schutz des Historischen Ensembles mit landesweiter Bedeutung, den Rechtsweg zu beschreiten.



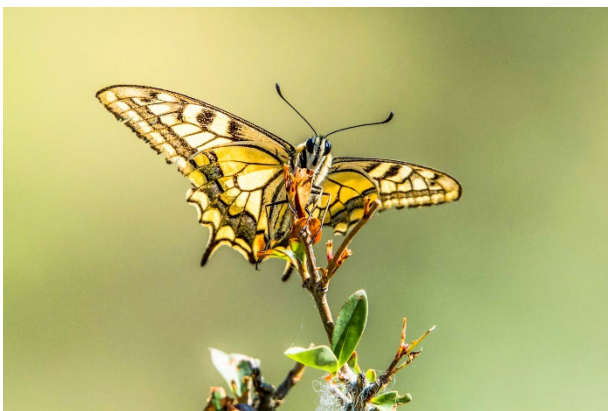
*Blick vom Schlossberg nach Westen
Bilder: Dr. Siegfried Steinkohl*



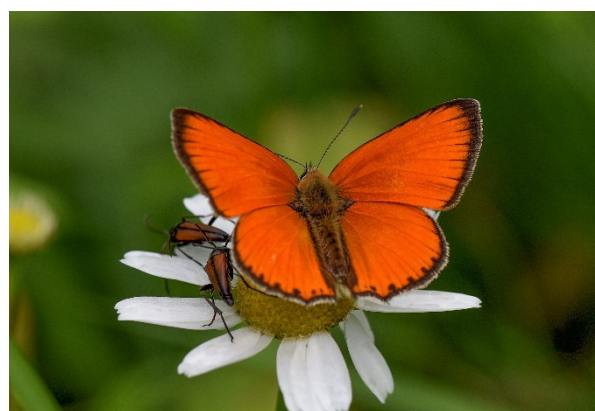
Blick v. Schlossberg Richtung Rauer Kulm

Im November 1999 verkündete das Straßenbauamt Weiden das Aus für die geplante Südumgehung: die Nordtrasse sei umweltverträglicher und billiger zu bauen. Im April 2001 wurde der Planfeststellungsbeschluss rechtskräftig. Der Weg für die Nordumgehung war frei.

Der Bau der Umgehung begann im November 2002. Die offizielle Freigabe der Trasse erfolgte in Februar 2004. Die Nordumgehung wurde 800 Meter kürzer und 3 Millionen Mark billiger als die ursprünglich anvisierte Südumgehung. Die historische Einheit aus dem Markt Waldeck und dem Schloßberg mit seinen Biotopen blieb erhalten.



*Schwabenschwanz (*Papilio Machaon*)
Bilder: Dr. Siegfried Steinkohl*



*Dukatenfalter (*Lycaena Virgaureae*)*

Motorsportanlage „Bayernring“ bei Erbendorf

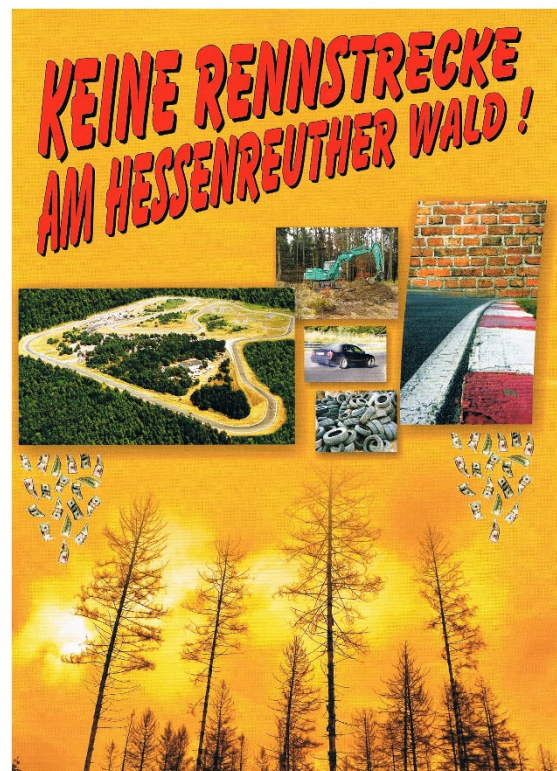
Von Ursula Schimmel

Im Januar 2008 machte der Bund Naturschutz Pläne für ein Motorsport-Zentrum bei Erbendorf bekannt. Vorhergehende Pläne für ein solches Zentrum bei Sankt Engelmar scheiterten am Widerstand der dortigen Bevölkerung und nun suchte man einen neuen Standort. Es sollte ein Motorsport-Zentrum mit mehreren Test- und Rennstrecken, Motorcross und Offroad Park entstehen. Zusätzlich sollten Großevents in Form von Auto- und Motorrad-Rennen stattfinden.

Westlich der B 22, zwischen Friedersreuth und Erbendorf sollten 200 Hektar Wald dafür gerodet werden, es handelte sich überwiegend um Privatwald, die Eigentümer waren offensichtlich an einem Verkauf interessiert.

Es folgte ein Verwirrspiel: Lokalpolitiker applaudierten, Pläne wurden dementiert, neue Pläne tauchten auf, Grundstücksverhandlungen wurden geführt, Informationen wurden zurückgehalten.

Schnell formierte sich Widerstand gegen die Naturzerstörung und die künftige Lärmbelastung. Am 26. Februar wurde die Bürgerinitiative „Kein Motorsportpark im Hessenreuther Wald“ gegründet, innerhalb weniger Wochen hatte sie über 1000 Mitglieder.



Flyer der BI (Autoren N. u. B. Scharf)

Am 24. April war der BN Landesvorsitzende Hubert Weiger zu Gast, er versprach die landesweite Solidarität des Bund Naturschutz Bayern. Der öffentliche Druck wirkte.

Im August wurde bekannt gegeben, dass sich die Investoren des „Bayernrings“ zurückgezogen hatten, das Projekt war gestorben.

Karl Paulus, der damalige Geschäftsführer des BN Tirschenreuth, kommentierte: „Bürgerengagement lohnt sich immer. Und es kämpft sich nicht schlecht, für Heimat und Recht“.

Sandabbau im Hessenreuther Wald

Von Ursula Schimmel

Am 14.06.2012 beschloss der Regionale Planungsverband Oberpfalz Nord ein Vorranggebiet für Sandabbau im Regionalplan auszuweisen. Es sollten 200 Hektar im Wald südöstlich von Kastl dafür geopfert werden.

Dieser naturnahe Mischwald ist Hauptlebensraum der stark gefährdeten Kreuzotter und ein bedeutsames Fledermaus-Biotop. In den schutzwürdigen Kiefernbeständen kommen seltene Flechten und Bärlapp-Arten vor.

Sofort formierte sich heftiger Widerstand gegen die geplante Zerstörung. Der Bund Naturschutz, der lokale Jagdverband und der Heimatverein „Unser Hessenreuther Wald“ gründeten eine Bürgerinitiative. Der Widerstand zog Kreise, schließlich sprachen sich auch der Bayerische Staatsforst und das AELF (Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten) gegen das geplante Abbau-Gebiet aus.



Kreuzotter, Bild: Siegfried Steinkohl

Schließlich lehnte Helmut Brunner, der damalige Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, im November 2012 die Abbaupläne ab. Damit hatte sich wieder gezeigt, dass man sich gegen Umweltzerstörung frühzeitig und lautstark zu Wort melden muss.



Bärlapp, Bild: Doris Burger

Teichelberg – die gerettete Arche Noah

Von Josef Siller

Der Große Teichelberg wurde 1978 als Naturwaldreservat, 1996 als Naturschutzgebiet (115 ha) und 2006 als FFH – Gebiet ausgewiesen. 2011 stellte das Basaltwerk beim Bergamt Nordbayern den Antrag zur Erweiterung des Basaltabbaus und wollte weitere 37 ha Flächen im rechtsgültig ausgewiesenen Schutzgebiet abbauen.

Für die Naturschützer im Landkreis Tirschenreuth war dieses Ansinnen ein Skandal. Es gab sofortige Protestkundgebungen und Pressternine vor Ort, auch mit Professor Dr. Hubert Weiger mit der klaren Ansage: „Wir klagen durch alle Instanzen“. Das Basaltwerk wollte über das Bergrecht doch noch zu einer Abbaugenehmigung im NSG kommen. Deshalb wollte Prof. Weiger in einer Petition an den Bundestag eine „überfällige Novellierung des Bergrechts“ erreichen. Sollte über das Bergrecht der Naturschutz ausgehebelt werden, dann ist das ein Dambruch für alle anderen Naturschutzgebiete. Mit den jährlichen Wanderungen auf den Teichelberg und durch das NSG wollte man der Bevölkerung bewusst machen, welches Juwel vor ihrer Haustür liegt.



Protestaktion, Bild: Presse

Eine Arche Noah nennen die Naturschützer den Teichelberg, weil die nutzungsfreien Blockschuttwälder eine außerordentliche Artenfülle beherbergen: Hohltaube, Grau- und Kleinspecht, Waldschnepfe, Raufußkauz, Schwarzstorch, Uhu, Bechstein- und Mopsfledermaus, Wildkatze sind nur einige Arten der Roten Listen, die hier noch leben. Ein



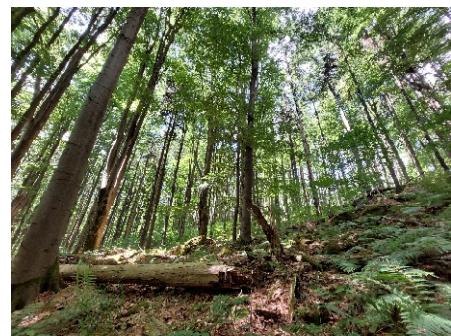
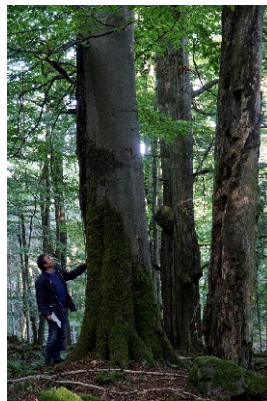
Vielgestaltige Holzkeule (Xylaria Polimorpha)
Bilder: Dr. Siegfried Steinkohl



Zweifleckiger Zipfelkäfer (Malachius bipustulatus)

besonderes Kennzeichen dieses alten ungenutzten Laubwaldes ist die große Totholzmenge, auf die 150 von 415 Käferarten angewiesen sind. Dazu über 400 verschiedene Nachschmetterlings- und 220 Pilzarten. Damit ist der Große Teichelberg für den Artenschutz von nationaler Bedeutung. Seine äußerst schutzwürdigen, von uralten Buchen geprägten Hangschuttwälder mit Eichen, Ahornen, Eschen und Linden zählen zu den wertvollsten und artenreichsten Naturwäldern weit und breit.

2018 kam dann der „Befreiungsschlag“: die Bayerischen Staatsforsten als Flächeneigentümer kündigten den Abbaupachtvertrag und das Basaltwerk Pechbrunn musste seinen Betrieb einstellen.



Der jahrzehntelange Einsatz für das NSG Großer Teichelberg hatte sich gelohnt. Mit einer Festveranstaltung am 4. Oktober 2020 auf dem Teichelberg wurde die Rettung der Arche Noah gefeiert. Hauptredner war Prof. Dr. Hubert Weiger, der sich bei allen bedankte, denen der Teichelberg ans Herz gewachsen sei. Besonders auch dem Staatsforst als Eigentümer, der ein klares Signal gesetzt habe: „Das gibt Hoffnung, dass der Wald als bayerisches Naturerbe für öffentliches Interesse erhalten bleibt und nicht in Gold, Silber oder Euro verwandelt wird.“

Ohne Ehrenamt geht nichts ...

Von Doris Burger



Arbeitseinsatz, Bild: Siegfried Steinkohl

Das Ehrenamt ist eine tragende Säule in der Vereinsarbeit des Bund Naturschutz. In den vergangenen 50 Jahren haben sich viele Mitglieder tatkräftig im Umweltschutz engagiert. Ob bei Protestaktionen zum Erhalt von sensiblen Gebieten, in und außerhalb des Landkreises, oder bei der aktiven Pflege von Biotopen mit Sense und Rechen. Jeder noch so kleine Beitrag und jede geleistete Arbeitsstunde haben dazu beigetragen, dass wir heute gemeinsam auf eine 50-jährige Erfolgsgeschichte zurückblicken können. Herzlichen Dank dafür!



Berlin Demo



Demo Stromtrasse



Fridays for Future Demo Weiden



Aktionsbündnis Rettet die Bienen

Bild: Ulla Baumer

Wir freuen uns weiterhin über eine breite aktive Unterstützung und laden interessierte Menschen ein dabei zu sein. Auch dieses Jahr stehen wieder einige Pflegemaßnahmen in den verschiedensten Bereichen an. Neben der praktischen Arbeit ist uns auch der fachliche Austausch wichtig und die Geselligkeit kommt ebenfalls nicht zu Kurz.

Wir müssen aber den Naturschutz auch weiterdenken, neben der aktiven Tätigkeit auf der Wiese oder bei Kundgebungen wird die digitale Welt in Zukunft immer wichtiger. Auch hier können wir Ihre Unterstützung sehr gut gebrauchen.

Wer immer sich einbringen will ist herzlich willkommen! Doris Burger in der Geschäftsstelle Fuchsmühl steht als Ansprechpartnerin gerne zur Verfügung und freut sich immer über Besuch und Austausch. Der gemeinsame Einsatz für den Naturschutz bringt die unterschiedlichsten Menschen mit dem Ziel zusammen, gemeinsam für unsere Natur zu arbeiten. Ein Engagement das Freude macht und neue Freundschaften entstehen lässt.



Brotzeit, Bild: Doris Burger

MACHEN SIE MIT! WIR FREUEN UNS AUF SIE!